

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

für Zwönitz und Umgegend.

Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltenseite mit
10 Pf., unter „Eingesandt“ mit
20 Pf. berechnet.

Nr. 9.

Dienstag, den 20. Januar 1880.

5. Jahrg.

Bekanntmachung.

Die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Rekrutierungs-Stammrolle betreffend.

Die deutsche Wehr-Ordnung vom 28. September 1875 bestimmt unter §§ 20 und 23 Folgendes:
Die Militärpflicht beginnt mit dem 1. Januar desjenigen Kalenderjahres, in welchem der Militärpflichtige das 20. Lebensjahr vollendet, und dauert so lange, bis über die Dienstpflicht der Wehrpflichtigen endgültig entschieden ist.
Nach Beginn der Militärpflicht haben die Wehrpflichtigen sich zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden.
Die Anmeldung erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen **dauernden** Aufenthalt hat. Ist sein Aufenthalt ein vorübergehender, so hat er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes, das heißt desjenigen Ortes, an welchem sein, oder sofern er noch nicht selbstständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet, zu melden.
Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungs-Bezirk verlegen, haben dies behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Orte derjenigen, welche die Stammrolle daselbst führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.
Es werden hiernit alle Diejenigen, welche nach den vorstehenden Bestimmungen der deutschen Wehrordnung am hiesigen Orte meldepflichtig sind, aufgefordert, innerhalb der Zeit
und zwar Nachmittags 3—5 Uhr eines jeden Wochentages vom 15. Januar bis 1. Februar 1880
behufs Eintragung ihrer Namen in die Rekrutierungs-Stammrolle an hiesiger Rathsstelle sich persönlich zu melden. Dabei ist von Denen, die sich zum ersten Male anmelden, der Geburtschein, von allen Anderen aber der nach der Musterung empfangene Loosungs- und Gestellungschein vorzulegen.

Gleichzeitig ergeht an alle Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren die Aufforderung, die unter ihrer Aufsicht stehenden militärpflichtigen Personen, welche vom hiesigen Orte zeitig abwesend sind, unter Beobachtung der vorstehenden gesetzlichen Bestimmungen rechtzeitig anzumelden.

Zwönitz, am 2. Januar 1880.

Der Bürgermeister.
Schönherr.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Die Aufmerksamkeit, die die Reichsregierung dem deutschen Handel in der Südsee widmet, veranlaßte das Privatkapital zu recht reger Betheiligung an der Gründung der „deutschen Seehandelsgesellschaft“, daß die aufgelegte Subscription jedenfalls stark überzeichnet wird. — Der kaiserliche Generalconsul, Capitän zur See Zembisch, ist auf den Samoainseln eingetroffen und hat sein Amt als Generalconsul der Südseeinseln angetreten. Die Corvette „Bismarck“ hat die Postverbindung mit den Fidischüinseln hergestellt und sollte nach kurzer Zeit nach Samoa zurückkehren, um dort zu stationiren. — In Sidney hat sich eine „Deutsche Geographische Gesellschaft“ gebildet, an welcher die ersten deutschen Handelshäuser Sidney theilnahmen, um die deutsche Colonisation auf den Südseeinseln zu fördern. Sämmtliche Inseln der Südsee, die bis jetzt noch keiner europäischen Macht zugehören, haben zusammen 20,000 geogr. Quadratmeilen, sie enthalten also einen Flächenraum, der doppelt so groß ist, wie das deutsche Reich.

Oesterreich-Ungarn. Am 15. d. M. hat der Reichsrath seine Sitzungen wieder begonnen. Das Ministerium Taaffe ist noch immer unvollständig, die Portefeuilles der Finanzen, des Cultus und des Unterrichts sind zu vergeben. — In Pest wiederholen sich die Cravalle wegen des Duells Verhovay-Majthényi noch allabendlich. Von eingeweihter Seite wird allerdings davor gewarnt, der Sache eine zu hohe Wichtigkeit beizulegen, denn in Ungarn seien die Tumulte von je her an der Tagesordnung. Indessen sind tägliche Zusammenrottungen, bei denen es täglich Todte und Verwundete giebt, immerhin eine beachtenswerthe Erscheinung. — Eine officiöse Meldung aus Pest besagt, daß socialistische Elemente daselbst ihre Hand im Spiele hätten. Die Journale ohne Unterschied der Parteistellung verurtheilen die Tumulte und mahnen zur Ruhe.

Frankreich. Die knappe Majorität, mit der Gambetta zum Präsidenten der Deputirtenkammer wiedergewählt wurde, läßt die innere Lage des Landes nur noch verworrener erscheinen. Das neue Ministerium (es hat schon den Spitznamen: „Lüdenbüßer-Cabinet“) lebt auch nur von der Hand in den Mund. Am Freitag gab das Ministerium in der Kammer sein Programm zur Kenntniß. Es heißt

darin: die Regierung werde die kluge, gemessene Politik ihrer Vorgängerin fortsetzen. Das Cabinet werde bei dem Senate die Zustimmung zu den Ferry'schen Unterrichtsgesetzen beantragen, außerdem werde es die Gesetze über die Presse und über die Freiheit des Versammlungsrechtes vorlegen und die Ausführung des für die öffentlichen Arbeiten aufgestellten Programms sich angelegen sein lassen. Ferner werde das Cabinet beantragen, daß die Berathung der Militär-gesetze beschleunigt werde. Die Gesetze würden mit Mäßigung und Unparteilichkeit ausgeführt werden, das Cabinet wolle Frankreich vor Allem die zwei unentbehrlichen Güter der Ruhe und des Friedens verschaffen. „Ohne aufzuhören, fest zu sein, werden wir versöhnlich sein, weil wir Niemand ausschließen, sondern alle Franzosen wieder zusammenführen wollen.“

Schweiz. Die Bohrarbeit im St. Gotthardt-Tunnel schreitet rüstig vor. Wenn man nicht noch auf unvorherzusehende Terrain-schwierigkeiten stößt, wird man am 29. Februar d. J. die Durchbohrung vollendet haben.

England. Auf einem parlamentarischen Bankett in Sutton hielt der erste Lord der Admiralität, Smith, eine Rede, in welcher er hervorhob, es sei ein Irrthum, anzunehmen, daß die Regierung feindselige oder eifersüchtige Gesinnungen gegen Rußland hege. Die englische Regierung strebe weder nach einer Gebietsvergrößerung, noch wolle sie den Handel Rußlands beeinträchtigen. England wünsche nur die guten Beziehungen mit Rußland aufrecht zu erhalten, wie Rußland dieselben zu England aufrecht erhalten werde. Was Afghanistan angehe, so werde die Politik der Regierung durch den Vertrag von Gaudamak dargelegt, wiewohl es vielleicht nöthig sein dürfte, in einigen Punkten die durch diesen Vertrag vorgezeichnete Grenzlinie zu ändern. — Die Kaiserin Eugenie tritt ihre beabsichtigte Reise nach dem Caplande am 26. März an Bord des Uniondampfers „German“ an. Das Schiff wird in Natal rechtzeitig eintreffen, um der Kaiserin zu gestatten, die Stätte, wo ihr Sohn im Kampfe gegen die Zulus gefallen, am 1. Juni, dem Jahrestage seines Todes, betreten zu können.

Griechenland. In Athen fühlt man ebenso gut heraus, daß Griechenland mit dem Rücktritte Waddington's der Anwalt, welcher

bisher seine Interessen im europäischen Concert vertreten hat, verloren gegangen ist, wie die Pforte an dem Tage, wo Herr v. Freycinet Minister der auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs geworden war, den günstigen Augenblick gekommen erachtete, die bisher geführte hinhaltende Gefechtsart aufzugeben, die rauhere Seite hervorzuführen und das Signal zum Abbruche des Verhandelnstönen zu lassen. Die europäischen Mächte würden das Scheitern dieser Commissions-Berathungen in Constantinopel allerdings nicht gar zu sehr beklagen; man hält aber in Athen an der Ueberzeugung fest, daß die griechisch-türkische Grenzregulirungsfrage so leicht nicht von der Tagesordnung entfernt werden wird, wenn sie auch aus Zweckmäßigkeitsgründen noch einige Zeit ruhen müßte.

Rußland. Gegenüber den Befürchtungen und Schläffen, welche durch die Truppenansammlungen in der Nähe der deutschen Grenze hervorgerufen sind, erklärt der „russische Invalide“, daß alle Meldungen über Kriegsvorbereitungen Seitens Rußlands vollständig aus der Luft gegriffen sind und den guten Beziehungen durchaus nicht entsprechen, welche Rußland zu allen Mächten unterhält.

Türkei. Jetzt erst kommt der erste amtliche Bericht über die blutigen Vorgänge an der montenegrinisch-albanesischen Grenze. Nach diesem sollen die Montenegriner räuberisch in das albanische Gebiet eingefallen, aber zurückgeschlagen worden sein.

Asien. In Birma dauern die Hinrichtungen noch immer fort. Es werden Palastintrigen vorgeschützt, unter diesem Vorwand wird indessen Alles, was dem König Theebau oder der ersten Königin mißlieblich ist, ohne Prozeß vom Leben zum Tode gebracht. Einer der erst kürzlich in den Prinzenstand erhobenen ist hingerichtet worden, weil er sich in seinen Liebeswünschen zu hoch verließ; fünf Schwestern haben sein Schicksal getheilt, angeblich weil sie in seine Intrigen verwickelt gewesen sein sollen — in Wahrheit, weil die erste Königin auf sie eifersüchtig wurde. Zwei Braminen sind nebst drei Gehülften getödtet worden, weil sie einen Versuch gemacht haben sollen, den König und die Königin zu vergiften. So folgt eine Blutpost der andern.

Lokales und Sächsisches.

— Die 2. Classe der 97. Königl. Sächs. Landes-Lotterie wird den 2. und 3. Februar 1880 gezogen. Die Erneuerung der Loose ist daher nach § 5 der allgemeinen Bestimmungen längstens bis zum 8. Tage vor Anfang der Ziehung, mithin bis zum 25. Januar 1880 zu bewirken.

Dresden, 16. Januar. Die Erste Kammer beschäftigte sich zunächst mit einer Petition der Kirchenvorstände zu Leipzig, in welcher um eine Abänderung des Einkommensteuergesetzes dahin gebeten wird, daß denjenigen Kirchen des Landes, welche nicht im Stande sind, aus den Erträgen des betreffenden Kirchenvermögens die geschäftlichen Auslagen zu decken, eine gleiche Befreiung von der Einkommensteuer zu theil werden möge, wie in Gemäßheit des § 6 des Einkommensteuergesetzes die Landesuniversität und die Landeschulen zu Grimma und Meissen solche schon genießen.

Leipzig, 16. Januar. Ein am Königsplatz wohnhafter, 35 Jahre alter Fischhändler, welcher schon früher Spuren von Geistesstörung an sich gezeigt, machte gestern Nachmittag in seiner Behausung einen schrecklichen Versuch, sich das Leben zu nehmen, indem er sich mit einem Messer den Bauch aufschlitzte, derart, daß die Gedärme bloß gelegt wurden. Man brachte den Unglücklichen, schwer verletzt, aber noch lebend, nach dem Krankenhause. — Ein in der Gartenstraße wohnhafter Student entging in vergangener Nacht einer nicht geringen Lebensgefahr. Beim Nachhausekommen hatte er, wie gewöhnlich, mittelst eines Streichhölzchens sein Licht angezündet, dabei aber außer Acht gelassen, daß ein Stückchen Phosphor abgesprungen und in seinen Mantel gefallen war. Nachdem er kaum eingeschlafen, erwachte er alsbald in Folge eines heftigen Brandgeruchs und fand zu seinem nicht geringen Schrecken, daß nicht nur das ganze Zimmer mit dichtem Rauch angefüllt, sondern auch sein Mantel, den er auf das Sopha abgelegt hatte, sammt letzterem in Brand gerathen war. Es gelang ihm noch rechtzeitig, den Brand wieder zu löschen und weitere Gefahr zu beseitigen.

Leipzig, 17. Januar. Gestern Abend halb nach 1/2 11 Uhr bemerkte man von der Straße aus hellen Feuerchein in dem in der 1. Etage des Hauses Katharinenstraße Nr. 6 befindlichen Geschäftslokale der Füll- und Manufakturwaarenhandlung von Heymann, Walter und Comp. Sämmtliche Feuerwachen wurden allarmirt und erschienen schnell zur Stelle. Das Feuer hatte sich über einen großen Theil des Waarenlagers verbreitet, wurde aber durch die Feuerwehr bald gelöscht. Der Schaden dürfte kein unbedeutender sein, wird aber dem Vernehmen nach die Geschäftsinhaber nur in geringem Maße treffen, da das Waarenlager versichert ist. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt.

Zwickau, 16. Januar. Heute gingen beim hiesigen Landwehr-Bezirks-Commando 731 M. 60 Pf. als Ergebnis einer bei den Officieren und Mannschaften des Königl. Sächs. 6. Infanterie-Regiments Nr. 105 zu Strassburg veranstalteten Sammlung für die Hinterbliebenen der am 1. December v. J. im 2. Brückenbergschachte verunglückten ehemaligen Angehörigen dieses Regiments zur weiteren

Aushändigung ein und so haben auch unsere Landsleute in den Reichslanden in eben so ansehnlicher als dankenswerther Weise der engeren Heimath gedacht.

Zwickau, 16. Januar. Heute Vormittag wurde der Feuermann Johann Christian Göhring aus Oschütz schwer verletzt in das Stadtfrankenhaus gebracht und daselbst aufgenommen. Denselben war in der Fabrik von Jung und Simons in Schedewitz beim Reguliren des Schiebers an der Maschinenfeuerung in Folge eines Stesselbruches ein etwa 1 1/2 Centner schweres Gewicht auf den Fuß gefallen und hierdurch eine schwere Verletzung zugefügt worden.

Zwickau, 17. Januar. Gestern Abend schwebten die Bewohner unserer Katharinenstraße in der Gefahr, durch eine Dynamitexplosion geschädigt zu werden. Der Bergarbeiter August Oskar Günther, welcher in gedachter Straße wohnt, war mit seiner Ehefrau in Streit gerathen und drohte, Alles um sich in die Luft zu sprengen, indem er eine mit Zündschnure versehene Dynamitpatrone in die Nähe seiner brennenden Grubenlampe brachte. Durch rechtzeitiges Einschreiten dritter Personen wurde jedoch noch das drohende Unglück verhütet und Günther der Polizei überliefert. Da die Dynamitpatronen auf den Kohlenwerken den Arbeitern zugezählt werden, so muß Günther sich eine solche auf unrechtmäßige Weise verschafft haben.

Stollberg, 16. Januar. Die Ausstellung gewerblicher Erzeugnisse aus Stollberg und Umgegend, welche der hiesige Gewerbeverein unternehmen will, ist auf die Zeit vom 15. Mai bis 15. Juni l. J. festgesetzt; diejenigen, welche die Ausstellung zu beschicken beabsichtigen, haben bis zum 31. Januar ihre Anmeldungen mit Angabe des nöthigen Raumes zu bewirken. Das Komitee verspricht, für möglichste Abminderung der Kosten besorgt zu sein.

Auerbach, 16. Januar. Heute Morgen gegen 9 Uhr brannte die Scheune der Schankwirthschaft „Augustes Ruhe“, auf dem halben Weg zwischen hier und Falkenstein gelegen, ab, und wurde das Dienstmädchen, von dem man vermuthete, das Feuer durch Unvorsichtigkeit verwahrloßt zu haben, in das hiesige Amtsgericht abgeliefert. Nachmittags gegen 3 Uhr entstand auf's Neue im Wohnhause ein Brand, der sehr rasch Alles in Asche legte, da das Ganze recht leicht gebaut war. Wer an diesem Feuer Schuld hat, ist noch nicht bekannt.

In einem Steinbruche zu **Vocksdorf** bei Leisnig wurde vorgestern ein hochbetagter Zimmermann todt aufgefunden. Der Aermste ist jedenfalls am Abend zuvor beim Nachhausegehen vom rechten Wege abgekommen und in den Steinbruch gestürzt.

Bittau. Von allen Seiten gehen uns Mittheilungen zu über Hebung unserer heimischen Industrie. Bekannt ist ja zur Genüge, wie traurig der Stand der Leinenindustrie im vergangenen Jahre in Ober-Sunnersdorf bei Herrnhut war, und gerade von hier hören wir aus zuverlässigstem Munde, daß mehr und mehr Bestellungen eingeht und somit die Aussichten auf regeres Geschäft sich steigern. Auch unsere Zwirnfabrikanten sind auf Monate hinaus mit Bestellungen versehen und können kaum alle einlaufenden Aufträge befriedigen. Mag's so weiter gehen!

Sebnitz. Das „Sebnitzer Grenzblatt“ enthält eine Bekanntmachung des Sebnitzer Stadtrathes, betreffend die Armenspreiung durch den Frauenverein, in welcher es wörtlich heißt: „Jede Warte laulet auf einen bestimmten Tag, und die Dame, welche das Kochen für diesen Tag übernommen hat, trägt den gedruckten Titel „Speisemarke“ und ist auf der Rückseite mit dem Abdrucke unseres farbigen Stempels versehen.“ Alle Achtung vor den „wohlthätigen Frauen“ von Sebnitz; aber es scheint ein wenig hart vom dortigen Stadtrath, die Damen des Frauenvereins — außer der Verleihung des gedruckten Titels „Speisemarke“ — auch noch auf der Rückseite blau zu stempeln.

Ein weiblicher Vampyr.

Roman von Th. Seuberlich.

(Fortsetzung.)

Die gehörten Worte hatten Virginie das Blut in die Wangen getrieben. Hoch und stolz aufgerichtet trat sie dem Eintretenden entgegen. Zwischen der Thür und dem Fenster stehend, zeichnete sich in dem bereits dämmerig werdenden Gemache die schlanke Gestalt im dunklen Gewande wie eine scharfgeschnittene Silhouette vom klaren, goldglänzenden Abendhimmel ab.

„Verzeihen Sie mein plötzliches und unschickliches Eindringen in diesen geheiligten Raum, Fräulein Norden, aber die Ungebuld, Sie kennen zu lernen, siegte über die Ehrfurcht, einen Verstoß gegen die Schicklichkeit zu begehen, und so erlaube ich mir, mich Ihnen hiermit als Georg Hanbold, einzigen Bruder ihrer Tante, vorzustellen und füge den innigen Wunsch hinzu, daß Sie in mir recht bald nicht mehr einen Fremden, sondern einen Ihnen treuergebenen Freund und Verwandten erblicken mögen.“

Virginies Stirn hatte sich bei diesen in treuherzigem Tone gesprochenen Worten allmählig entwölkt. Dies freundliche, herzliche Entgegenkommen that ihrem Herzen wohl und daß der Bruder äußerlich seiner Schwester so wenig glich, diente ihm in ihren Augen nur zur Empfehlung, obgleich sie sich dies nicht eingestehen wollte. Sie

hatte von dem sich auf einer kleinen Geschäftsreise befindlichen Georg häufig sprechen gehört, doch war das Bild, welches sie sich von ihm entworfen hatte, ein ganz anderes gewesen. Sie faßte Vertrauen zu ihm und wollte eben ihre Hand in die dargebotene des näher an sie herantretenden jungen Mannes legen, als sie dieselbe zögernd herabsinken ließ und unwillkürlich zurücktrat, denn erst jetzt bemerkte sie den frechen, stehenden Blick, mit welchem er sie betrachtete. Und dieses widerwärtige Lächeln, auf dem bei näherer Betrachtung zwar hübschen und regelmäßigen aber matt und verlebt aussehenden Gesicht, — trieb ihr von Neuem das Blut in die Wangen und erfüllte sie mit plötzlichem Bangen vor diesem Manne. Mit einer kalten Verbeugung trat sie bis an das Fenster zurück, von ganzem Herzen wünschend, daß sich der Besuch entfernen möge.

Rasch trat er ihr näher und ehe sie es sich verjah, hatte er ihre Hand erfaßt und zog sie näher an sich heran.

„Wie, meine schöne Cousine, ist das der Empfang für einen nahen Verwandten?“ fragte er unverschämt. „Glauben Sie aber nicht, daß ich mich der Vortheile, die mir meine Eigenschaft als Cousin gewähren, freiwillig begeben werde. Es wäre dies ja feindselig gegen mich selbst gehandelt.“

Ehe die verwirrte und erschrockene Virginie es zu verhindern vermochte, versuchte er ihre Taille zu umfassen und neigte seinen Kopf, um sie zu küssen. Mit einer blitzschnellen Bewegung riß sie sich los und stand tiefathmend mit zornig funkelnden Augen vor ihm.

„Mein Herr,“ rief sie im Tone verletzter Würde, „Sie mißbrauchen Ihr vermeintliches Recht. Ich ersuche Sie daher dringend, mich sofort zu verlassen.“

Das Mädchen, mit etwas zurückgebogenem Haupte, den blitzenden Augen und der feinen Röthe auf Stirn und Wangen, sah in ihrer Aufwallung höchst anziehend aus. Auch Georg, der ein gewiegter Frauenkenner war, schien dies zu bemerken, denn mit sichtlichem Wohlgefallen ließ er seinen Blick auf der Gestalt des jungen Mädchens ruhen. Dann nahmen seine Züge den Ausdruck von Wohlwollen an.

„Scharmant,“ rief er, „ich bin ein großer Freund von derartigen kleinen Plänkeln, denn sie sind anständig und unterhaltend und vertragen am schnellsten den Geist einer Frau. Aber nun wollen wir Frieden machen, Fräulein Norden; kommen Sie, schlagen Sie ein! Bin ich doch nur einzig und allein durch Ihre reizende Erscheinung zu der kleinen Unbesonnenheit, die ich begangen, hingerissen worden. Hoffentlich habe ich das Vergnügen, Sie heute Abend im Wohnzimmer zu sehen.“

Virginie stammelte einige unzusammenhängende Worte.

Georg lachte lustig auf.

„Ah, Sie trauen mir noch nicht? Ich werde mich ferner hüten, Sie zu erzürnen, wenn ich auch als reuiger Sünder bekennen muß, daß es mir schwer fällt, eine so kleine reizende Fee ungeküßt zu lassen. Doch nun Adieu, meine schöne Cousine, auf recht baldiges Wiedersehen!“

„Ein allerliebste, kleines Mädchen,“ dachte Georg, als er in den Garten hinabstieg, um seine Schwester zu begrüßen. „Solche spröde, bescheidene Mädchenblume ist mir tausendmal lieber als eine voll erblühte Centifolie. Es ist seltsam, das Mädchen hat einen ganz wunderbaren Eindruck auf mich gemacht; ich werde sie nicht wieder aus den Augen lassen.“

Hätte Virginie diesen guten Vorfaß vernommen, so würde sie wenig davon erbaut gewesen sein. — Sie seufzte erleichtert auf, als sich hinter dem lästigen die Thür schloß. Ihre Hoffnungsfreudigkeit aber, die sie sich vorher mühsam erkämpft hatte, war zerronnen. Sie dachte mit geheimem Bangen daran, daß sie künftig wohl häufig mit diesem nahen Verwandten zusammentreffen und vielleicht noch öfters in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt werden würde, seine Zudringlichkeit zurückweisen zu müssen.

Die Uhr, welche die achte Stunde verkündete, weckte sie aus ihrem tiefen, unbehaglichen Nachdenken. Rasch erhob sie sich, zündete eine Kerze an, kühlte mit einem feuchten Tuche die fieberheiße Stirn, strich das volle, glänzende Haar glatt und eilte geräuschlos über den breiten, dicken Teppich, der den langen Korridor bedeckte, um der Tante vorzulesen, wie sie überhaupt fast jeden Abend, wenn kein Besuch anwesend war, zur Unterhaltung derselben herbeigerufen wurde; denn Frau Hellmann war nur ungern allein, sei es, weil sie die Unterhaltung liebte, sei es aber auch, weil in der Einsamkeit ihre Phantasie Gedanken und Bilder heraufbeschwor, die einer dunklen Zeit in ihrer Vergangenheit angehörten. Vielleicht hing mit diesem letzten Umstände die Eigenthümlichkeit zusammen, daß bei dem Einbruche der Dunkelheit jedes Zimmer taghell erleuchtet werden mußte. Sie wollte keinen Schatten, keine Dunkelheit, — vielleicht, weil sie die Schatten der Vergangenheit fürchtete.

Nach einem leisen Klopfen öffnete Virginie schüchtern die Thür, doch trat ihr Fuß, als habe er eine Schlange berührt, rasch zurück, als sie sich gegenüber Georg lässig im Schaukelstuhle ruhen sah, während ihre Tante nicht gerade in bester Laune und mit Zeichen sichtlicher Erregung im Zimmer auf und abging.

„Was willst Du?“ fragte sie unfreundlich, das junge Mädchen mit einem herrischen Blick musternd.

„Wünschen Sie nicht, daß ich Ihnen vorlesen sollte, liebe Tante?“

„Ich werde Dich rufen lassen, wenn ich Dich brauche; jetzt störst Du. Halt, noch eins,“ rief sie dem sich durch dieses unzarte Benehmen verletzt fühlenden, rasch sich zurückziehenden Mädchen zu: „morgen wird Dir Lisette ein anderes Zimmer anweisen, denn Dein nordwärts gelegenes eignet sich ganz vorzüglich zu einem Maleratelier und ein solches soll für kurze Zeit in unserm Hause eingerichtet werden.“

„Hättest Du doch das Mädchen nicht fortgeschickt,“ schmolte Georg, indem er seinen Schaukelstuhl in heftige Bewegung versetzte; „sie ist gar nicht uninteressant. Ich glaube wirklich, Du bist auf sie eifersüchtig.“

Frau Blanka zuckte verächtlich die Achseln, dann versetzte sie in vorwurfsvollem Tone:

„Wie mir Lisette erzählte, hast Du das Mädchen in ihrem Zimmer aufgesucht, was ich höchst unpassend finde, denn abgesehen davon, daß sich dies nicht ziemt, könnten Deine Aufmerksamkeiten dem einfältigen, unerfahrenen Geschöpfe leicht den Kopf verdrehen. Wann wirst Du nur endlich klug werden; wahrlich, man könnte daran verzweifeln.“

„Dann geht es Dir wie mir, denn auch ich zweifle an meiner Besserung.“

Frau Blanka runzelte die Stirn.

„Laß doch jetzt diese Thorheiten,“ zürnte sie; „Du weißt, wir haben Wichtigeres zu besprechen.“

Georg konnte sich aber nicht so rasch von seinem Gedankengange losreißen; schien doch überhaupt der Eindruck, den Virginies keusche Anmuth auf ihn gemacht, ein nachhaltiger zu sein, und so war er in seiner maßlosen Eitelkeit fest versichert, daß er trotz oder vielmehr gerade wegen der Sprödigkeit Virginies einen nicht ungünstigen Eindruck auf sie gemacht habe. Niemand konnte eine größere und bessere Meinung von ihm haben, als er selbst. Jetzt verzogen sich seine Züge zu einem befriedigenden Lächeln.

„Weißt Du, warum Virginie herüberkam? Ich hatte ihr Hoffnung gemacht, mich diesen Abend hier zu sehen. Und nun bist Du so grausam, sie fortzuschicken.“

Frau Hellmann warf ihrem Bruder einen finsternen, fast drohenden Blick zu und sagte:

„Begehe keine Thorheit, Georg, ich warne Dich!“

„Nah,“ versetzte dieser leichtfertig, „begehe ich wirklich eine Thorheit, so wirst Du diese wieder gut machen. Du bist ja meine Verbündete. Unser Verbündniß wurzelt in Deiner Vergangenheit und ist unumstößlich.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Unsinnige Wette. Der Sohn eines Ministerialbeamten in Berlin, ein sehr geübter Schwimmer, wettete dieser Tage mit einem Freunde, daß er bei der jetzigen Witterung eine Schwimmsahrt unternehmen und sich 5 Minuten im Wasser aufhalten wolle. Der Wettakt war auf 50 Mark normirt. Die Wettenden und die Zeugen begaben sich nach Dreptow. An einer passenden Stelle entkleidete sich der junge Mann, sprang in's Wasser und hielt sich darin 5 Minuten auf. Als er das Wasser verließ, war er am ganzen Körper roth wie ein gekochter Krebs und zitterte dermaßen, daß er sich kaum auf den Beinen halten konnte. Er wurde sofort in warme Pelze gehüllt und in Dreptow bestiegen die jungen Leute den dort ihrer harrenden Wagen. Auf dem Wege nach Berlin wurde der Zustand des jungen Mannes plötzlich besorgnißerregend; ein heftiges Fieber hatte ihn ergriffen, und in der Wohnung der Eltern angelangt, delirirte er bereits. Als der Arzt erschien, hatte bereits, wie die „Brg.-Ztg.“ mittheilt, ein Lungen Schlag dem Leben des jungen Mannes ein Ende gemacht.

* Am 5. d. sah die am Steindammer Thor in Königsberg stehende Schildwache, wie eine Frauensperson mit einem Pack im Arme zum Thore hinausging. Der Soldat verfolgte dieselbe mit feinen Blicken und gewahrte, daß die Person das Pack vor das Thor hinlegte und sich schleunigst entfernte, hörte auch bald darauf menschliche Töne aus dem Pack ertönen. Die Wache konnte sich von ihrem Posten nicht entfernen, sie rief jedoch einen des Weges kommenden Faktor an, der, als er den Pack aufhob, einen Knaben darin liegen fand, der ihn freundlich anblickte. Der Finder brachte ihn zu seinem auf den Hüfen wohnenden Herrn, der den etwa 3 Wochen alten munteren Jungen, welcher mit seiner Wäsche angethan war, noch heute hegt und pflegt, da sich die unnatürliche Mutter noch nicht gefunden hat.

* Ein empörendes Handwerk ist in Warschau Jahre lang von einem Weibe getrieben worden, welches vor Kurzem erst in die Hände der Polizei gefallen ist. Letztere hatte schon lange zu erforschen gesucht, woher die Anzahl ermordeter neugeborener Kinder, die man immerfort auf den Straßen Warschaws liegen fand, so unverhältnißmäßig groß war, bis ein Zufall die richtige Spur aufwies. Man fand, daß ein Weib gewerbsmäßig neugeborene Kinder, deren Dasein den betreffenden Eltern aus irgend welchen Gründen unbequem war, aus dem Leben schaffte und die Leichen dann auf den Straßen

aussetzte. Aus dem Geständniß der Verbrecherin, einer Tagelöhnerin, Namens Marianna Schimschack, geht hervor, das sich an dem systematisch betriebenen, sehr einträglichen Gewerbe auch noch andere Personen beteiligten, namentlich der bei ihr lebende Arbeiter Stempnia und eine Hebamme, welche die Kinder lieferte. Die Schimschack gestand ferner ein, in der letzten Zeit 16 Kinder eigenhändig erstickt und die Leichen in den Stadtgraben oder auf die Straße geworfen zu haben. In der Wohnung des Frauenzimmers fand man vier Säuglinge, die offenbar in gewohnter Weise besorgt werden sollten. Als man die Kinder in das Findelhaus schaffte, starb das eine von ihnen an gänzlicher Entkräftung.

* Unser täglich Brod — schreibt die „Moin-Zeitung“ — bringt nicht selten Gegenstände, die mit dem Mehl durchaus nichts gemein

haben. Ein in's Brod gebackener Käfer, ein Mehlwurm u. dergl., sind nichts seltenes, aber wie wir dieser Tage selbst gesehen, ein hineingebackener thönerner Pfeifenkopf dürfte ein Unikum sein.

Chemnitzer Marktpreise vom 17. Januar 1880.			
	11 Mark 80 Pfg.	bis 12 Mark 15 Pfg.	pro 50 Kilo.
Weizen weiß. u. bunt.	11	80	11 80
gelber	10	90	11 80
Roggen inländ.	8	80	9 55
fremder	—	—	—
Braugerste	8	—	10
Futtergerste	—	—	—
Hafer	6	40	6 60
Heu	2	80	3 50
Stroh	2	20	2 60
Kartoffeln	3	50	3 75
Butter	2	20	2 40

Die Realschule II. Ordnung

zu Stollberg

hält ihre Aufnahmeprüfung **den 5. April** früh 8 Uhr ab. Anmeldungen hierzu nimmt der unterzeichnete Director bis zum 14. März entgegen und wird er deshalb täglich, ausser Mittwochs, von 11—12 Uhr in seiner Wohnung zu sprechen sein. Die Anmeldung kann schriftlich geschehen, doch ist die persönliche Vorstellung der Anzumeldenden erwünscht. Tauf- oder Geburtsschein, Impfschein und Schulzeugniß, sowie für confirmirte Schüler der Confirmationsschein, sind beizubringen. Zu jeder hierauf bezüglichen Auskunft und zur Zusendung von Prospecten ist bereit

Stollberg, 16. Januar 1880. 31 **Dr. Theodor Gelbe**, Dir.

Simon Viehweger's Restauration.

Von nächsten **Sonnabend als den 24. Januar** an verzapfe ich mein diesjähriges

Bockbier,

wozu ich meine werthen Freunde und Gönner hiermit freundlichst einlade. **Simon Viehweger.**

Otto Hahn's Restauration.

Zu meinem nächste **Mittwoch und Donnerstag, den 21. und 22. Januar a. c.**, stattfindenden

Bockbierfest,

verbunden mit **Schweinschlacht**, lade ich hierdurch ergebenst ein. **Morgen Mittwoch** Abend 6 Uhr **Wellfleisch**, später **Bratwurst** mit **Sauerkraut** und div. andere Speisen. **Otto Hahn** am Georgenplatz.

Gasthaus zur Linde in Niederzönitz.

Vorläufige Anzeige.

Sonntag und Montag, den 25. und 26. Januar a. c., beabsichtige ich mein

Bockbierfest

abzuhalten. **Sonntag** von Abends 7 Uhr ab **Concert** mit darauffolgendem **Ball**, gegeben von der **Zwönitzthaler Sängergesellschaft.** **C. F. Hübner.**



Morgen **Mittwoch** Vorm. 10 Uhr kommt eine Fuhre **Kartoffeln** an bekanntes Hotel zum einzelnen Verkauf, von Centnern an, wie bekannt 1 M. 40 Pf. à Viertel. Da die **Kartoffeln** nur für das geehrte Publikum bestimmt, werden an Händler im Ganzen keine abgegeben.

Wünschen Händler von mir etwas **Kartoffeln** zu entnehmen, werde selbe von hier und für denselben Preis franco **Zwönitz** liefern.

Pächter **Ludewig.**

Empfehlung.

Ein großer Transport feister

Wildhasen

ist bei mir angekommen und verkaufe selbige im Ganzen wie im Einzelnen zu billigen Preisen.

Carl Löwe

in der guten Quelle.

Feines fettes

Rindfleisch

empfehl

Carl Löwe jun.

Commis, Reisende.

Buchhalter, Comptoiristen etc. werden gesucht. (Retourmarke erford.)

B. Trommsdorff's

General-Vacanz-Expedition
Frankfurt a. M.-Vockenheim. 32

Tampert's Heil-Pflaster,
Tampert's Wund-Pflaster,
Tampert's Zug-Pflaster,
Tampert's Fluß-Pflaster,
Tampert's Magen-Pflaster,
Tampert's Hühneraugen-Pflaster,
Tampert's Frostballen-Pflaster.
Schachtel **25** und **50** Pfg. in den
Apotheken zu **Zwönitz** und **Elter-**
lein. 103

Stempel.



Deponirt.

Alizarin-Schreibtinte

empfehl

die Exped. d. S. Bl.

Pechflammkohle

aus dem

Kaiserl. Königl. Juliuschacht bei **Brüg** (Böhmen).

Diese Kohle übertrifft an Heizkraft die **Essegger Glauzkohle** und kommt der **Steinkohle** laut Analyse am nächsten.

Gleichzeitig empfehle ich ab der renommirtesten Werke **Zwickauer-, Delsnitzer-, Zugauer-**, sowie **Böhmische Braunkohlen** (Brüg, Dux etc.)

J. G. Schumann,

Kohlen- und Coaks-Verhandlungs-Geschäft
(H. 3182b.) **Chemnitz i. S.** 21

Frachtbriefe

empfehl die Buchdruckerei in **Zwönitz.**

Von morgen **Mittwoch** an

Reibeschank

bei

* **Wittwe Heinze.**

Dank.

Nicht nur allen Denen Dank, welche bemüht waren, auf die verschiedenartigste Weise das Leiden unsers lieben **Vaters, Sohnes, Bruders u. Schwagers,**

F. F. Grunewald,

zu lindern, sondern auch Denen, welche bei seinem Begräbniß so herzliche Theilnahme bewiesen. Vor allem gilt dieser Dank seinen lieben Kameraden des **Militärvereins**, welche auf so vielfache Weise ihn beehrten; nicht minder auch den **Herrn Mitgliedern** des **Freihandschützen-Vereins**, dessen treues Mitglied er war. Insonderheit sagen wir auch Dank für die gespendeten herzlichen Trostesworte am Grabe des Verstorbenen. Möge Gott reichlich vergelten, was wir zu thun nicht im Stande sind.

Niederzönitz, 19. Januar 1880.

Die trauernden Hinterlassenen.

Nachruf

unserm werthen Mitgliede

Herrn Fürchtegott Friedrich Grunewald in **Niederzönitz.**

Tief betroffen hat uns Dein schneller Tod und betrauern mit den Deinen den schmerzlichen Verlust.

Deine Strenge in Recht und Pflicht, Dein biederer und offener Character, Deine treue Anhänglichkeit an unsern Verein sichern Dir unter uns ein bleibendes Andenken.

Der Freihandschützen-Verein
Zwönitz-Niederzönitz.

Ernst **Niedel** zu seinem 20jährigen **Wiegensfest** ein 99mal donnerndes Hoch, daß das ganze **Fischer'sche** Haus wackelt und E...
A... daneben zappelt.

* Ungenannt doch wohl bekannt.